

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 20. Februar 1890.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 —
	Halbjährlich	„ 3 —
	Vierteljährlich	„ 2 —
Postumion	Jährlich	„ 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die **katholische Buchdruckerei**, Reichengasse Nr. 13, in Freiburg. Bei größeren oft wiederholten Aufträgen, bedeutende Preisermäßigung.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Wiederholungen	10 „
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „

Die politischen Parteien der Schweiz.

II.

Eigenthümlich aber nicht auffallend ist der Umstand, daß jene radikalsten Parteigänger, die einen katholischen Lauffchein nachweisen könnten oder in vorwiegend katholisch-konservativen Kantonen leben, z. B. Luzern, Freiburg, Valais u. s. w. immer unter den Verbissenen unserer Gegner eingereiht sind. Die Meisten aus ihnen haben das mit den Katholiken gemein, die eigentlich konsequenter den vollständigen Abfall ausgeführt haben, während Radikale, die aber immer noch der katholischen Kirche als Religionsgenossen zugehörig sind, eigentlich in konsequent auf halbem Wege des Abfalles stehen geblieben sind.

Der waschächte Radikale ist allerdings in erster Linie geschwornener Feind der katholischen Kirche, ihrer Einrichtungen, Diener, Güter und Anstalten; in zweiter Linie aber ist ihm überhaupt Alles kirchliche, somit auch das orthodox-protestantische, religiöse Leben verhaßt. Seine Religion ist, keine Religion zu haben und diesen Grundsatz auch soweit als möglich in das Volk hineinzutragen. Daher haben wir die sogenannten konfessionslosen Schulen, die alles Mögliche und Unmögliche an geistigen Gütern und Fortschritten der Menschheit bringen sollen, bislang aber, nicht viel Anderes gebracht hat als Zuchtlosigkeit, Anhäufung von Verbrechen und Sittenlosigkeit. Am deutlichsten zeigt sich das in Frankreich, wo Freimaurerei und Radikalismus in gemeinsamem Bunde das Land mit den Laienschulen ohne Gott und Religion dolirt haben. Man lese die statistischen Tabellen durch über den Zuwachs von jugendlichen Selbstmördern und Verbrechen gegen Sittlichkeit und Eigenthum; man rechne dazu, was

sich nothwendig der Statistik und allgemeinen Erkenntniß entziehen muß, und man braucht nicht ultramontan zu sein, um Edel und Abscheu zu empfinden vor den Frächten solcher konfessionsloser Schul- und Jugendbildung. Was sonst noch der Radikalismus auf dem Gewissen hat an Zertrümmerung kirchlicher Anstalten, an eingestelltem Kloster- und Kirchengeldern, an Joten und Gemeinheiten gegen Religion und ihre Diener in seiner Tagesliteratur sei nur angedeutet. Will man sich da verwundern, wenn wir unermülich auf der Defensiven sein und beständig mit diesem mächtigen und unermülichen Gegner in offenem Kampfe stehen müssen? Wie der Radikalismus gehaßt hat und welche Spuren er nach dem unglücklichen Ausgang des Sonderbundes gerade auch auf Freiburgerboden zurückgelassen, ist bekannt genug. Wollen wir demnach den prinzipiellen Radikalismus zeichnen, wie er leidet und lebt, was er ist und was er will, so können wir nur sagen: An seinen Früchten werdet ihr ihn erkennen.

Trotz Allem und Allem ist aber bislang der Sinn und Geist des Schweizervolkes mehrheitlich nicht mit den Grundsätzen und Bestrebungen des Radikalismus genügend durchsäuert, um ihm als Partei die Mehrheit zu verschaffen. Vieles an ihm ist der Menge des Schweizervolkes zu schroff und wenn er trotzdem die Schweiz regiert, obwohl er numerisch Minderheit ist, so verdankt er das seiner gelegentlichen Mithilfe und vielfach geistiger Verwandtschaft mit einer anderen Partei, die sich die liberale oder auch mit Vorliebe die „gemäßigte“ nennt. Wir wollen sie nächstens näher unter die Lupe nehmen und nähere Bekanntschaft mit ihr schließen.

Eidgenossenschaft

Sanitätswesen. Das schweizerische Departement des Innern richtet durch Kreis schreiben die Einladung an die Kantone, nach dem Vorgange der Kantone Zürich und Baselstadt statistische Erhebungen über den Verlauf der Influenza-Epidemie anstellen zu lassen und deren Ergebnis ihm mitzutheilen.

Eidgenössisches Schützenfest. Die sechste Ehrengabensliste für das eidgenössische Schützenfest 1890 in Frauenfeld schließt am 15. Februar mit einem Ausweis von Fr. 67,587. 20.

Beförderung von Depeschen in Kriegszeit. Zu Tours wurden interessante Versuche angestellt über die rascheste Beförderung von Depeschen. Die zurückzulegende Entfernung betrug 3400 Meter. An dem Versuche waren folgende Konkurrenten betheiligt: vier Mann vom 25. Dragoner- und vom 7. Husarenregiment; ferner Velozipedisten; zwei Kriegshunde, Brisefer und Turko; endlich Brieftauben. Letztere nun trugen den Sieg davon, trotz eines heftigen Gegenwindes; sie legten nämlich die Strecke in 5 Minuten 35 Sekunden zurück. Ihnen zunächst kam ein Velozipedist auf einer Vicyclette (mit 2 gleich großen, ziemlich niedrigen Rädern); er brauchte 7 Minuten und 5 Sekunden. Die Husaren waren am Ziele in 7 Minuten 57 Sekunden, die Dragoner in 8 Minuten 8 Sekunden; Turko in 8 Minuten 38 Sekunden. Ein Vicyclist war 9 Minuten 15 Sekunden, ein Tricyclist 10 Minuten 40 Sekunden auf dem Wege. Die Brieftauben sind also die raschesten Depeschenträger, und die Velozipedisten haben nach diesem Versuche im günstigsten Falle keinen bedeutenden Vorsprung vor den Reitern. (Natur und Offenb. 1889.)

Englische Arbeitszeit. Das Bureau „Confidentia“ in Bern hat die neue Arbeitszeit ein-

1. Feuilleton der „Freiburger Zeitung“

Wie man Schlachten gewinnt und verliert.

Eine kriegsgeschichtliche Entzifferung aus Oesterreich.

Oesterreich-Ungarn besitzt ein herrliches Heer und eine großartige Heeresorganisation. Im Kriegsfall steht ein großer Theil der Bevölkerung der Monarchie in Waffen; die Mobilisirung geschieht in einigen Tagen; die Truppen sind mit Mannlicher-Gewehren und Mörserkanonen ausgerüstet; die Mannschaft ist gedrillt, geschult und faktisch einbezogert. Die militärische Ausbildung der Offiziere läßt nichts zu wünschen übrig. Daß dem so ist, werden selbst unsere Gegner nicht leugnen; aber auch wir müssen zugestehen, daß die Heere der anderen Großmächte auf demselben Niveau stehen wie unsere Armee. Wenn man nun fragt, worin nach menschlicher Berechnung

die Bürgschaft des Sieges läge, so kommt man zu dem Schlusse, daß man den Sieg in dem Kopfe des Feldherrn suchen muß. Derjenige Feldherr, welcher den besten Kriegsplan entwirft und im Stande ist, denselben entsprechend durchzuführen, muß siegen; aber der beste Kriegsplan kann nicht zum Siege verhelfen, wenn die Intentionen des Feldherrn nicht pünktlich zur Ausführung gelangen. Das Letztere ist nur dann möglich, wenn in allen Schichten der Armee eine strenge Disziplin herrscht, und zwar nicht allein in den unteren Schichten, sondern ganz besonders unter den Generalen.

Jene Armee, welche den besten Feldherrn hat und in deren Reihen die strengste Disziplin herrscht, wird siegen, selbst wenn ihre Ausrüstung minder gut sein würde, als jene des feindlichen Heeres. Was ein guter Feldherr und strenge Disziplin im Kriege leisten können, das haben wir im Jahre 1848—49 gesehen; vor Allem im siebenbürgischen Winterfeldzug. Gegen Ende des Jahres 1848 hatten die österreichischen Truppen die Honvéds aus Siebenbürgen hinausgedrängt. Letztere zogen sich in die sogenannte Szilagyßag zurück, wo ein

neues Armeekorps aus Honvéds und Nationalgardien organisiert werden sollte. Die Honvéds waren schlecht ausgerüstet; die Wenigsten hatten gute Gewehre und von einem gründlichen Drillen der Mannschaft konnte in der Eile der Organisation keine Rede sein. Da kam die Nachricht, daß die Regierung dem polnischen General Bem das Kommando der in Siebenbürgen operirenden Armee verliehen habe. Die Nachricht rief allgemeine Entrüstung hervor. Wer ist dieser Pole — fragte man — vielleicht gar ein Verräther? Es wurden Stimmen laut, welche die Absetzung des polnischen Armeekommandanten verlangten. Die Nationalgarde demonstrierte mit einem Fackelzug für den Honvéd-Oberst Szurmay unter den Rufen: „Nieder mit Bem!“ Bem verhielt sich ruhig bis zum ersten Zusammenstoß eines Bataillons unserer Nationalgarde mit einer feindlichen Abtheilung, welche zur Refugnosierung entfendet wurde. Es entspann sich ein Gefecht. Bem war zugegen und sah, wie eine Kompagnie der Nationalgarde zu schwanken begann. Ein Hauptmann retirirte in aller Eile, als Bem ihm langsam zu Pferde entgegenritt.

ernug

en Pacht Aufgabe am
n Tag, jeweils von
Schweine, 1 Brüggli-
g. 3 Ecken, mehrere
holzwerkzeug, 2 große
Trüge, Kommoden, ein
Küchengehör, ein
freundlich eingeladen.
Johann Sänni.

(11 F)

ten

n u. s. w. von vor-
verfandt. — Lehrer,
(8)

burg (Schweiz).

e n.

digkeit, Appetitlosigkeit,
Bleichsucht u. d. d.
kritischen Lebens-
und des Alters).
acons Fr. 1. 50.

27 Z (73)

e.

gesucht

ht, ein Heimwesen
Sens- oder Saane-
an P. Neuhaus,
(87)

such

gnissen sucht Arbeit.
n oncen-Bureau
in Freiburg. (112)

ige

der Monnen

Freiburg

und 4 Fr. per Liter;
zu 1 Fr. 40 Rp. per
Liter;
nen (weiß), 50 Rp.
(92a)

steigerung

am Mittwoch, den
thal freiwillig ver-
ne Kommode, 1 Hart-
1 Wanduhr, 1 Bett-
bettanzüge, Umhänge,
Küchengehör.
ster Großrieder.

aufen

annene Spalten;
Quantum Webelen,
löde, bei
Käfer, in Schwab
Heitenried.

verkauften

Klafter (à 3 Ster)
Haus geführt und
23 Fr. (30)
driaz, in Bürgeln.

geführt: Büreaustunde 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags mit einer abwechselungsweisen halbstündigen Mittagsrast.

Frankreich und die Berner Konferenz. Die französische Regierung hält laut einer Pariser Meldung der „Frankfurter Zeitung“ an der Verschickung der Berner Konferenz fest, da die Schweiz nicht daran denke, ihre Einladungen zurückzunehmen, und da das deutsche Projekt weder einen Zeitpunkt, noch ein Programm vorschlägt, sondern vorerst nur nach der prinzipiellen Geneigtheit zur Berathung frägt. In diplomatischen Kreisen herrscht die Meinung vor, die Berner Konferenz müsse zuvor stattfinden, um die Grundlagen für die später anzustrebenden besonderen Vereinbarungen zu liefern.

Postwesen. (Mitgeth.) Beförderung von Edelsteinen und andern Schmuckgegenständen durch die Briefpost im Verkehr mit Italien.

Zufolge eines mit der italienischen Postverwaltung abgeschlossenen Uebereinkommens (P. A. Bl. Nr. 2 von 1890) können von nun an die Briefe mit Werthangabe im Verkehr mit Italien Edelsteine und andere Schmuckgegenstände enthalten. Die Sendungen dieser Art müssen auf der Adresse die Angabe des Inhaltes tragen. Die beiden Verwaltungen behalten sich das Recht vor, solche Sendungen bei der Einfuhr den Zollgebühren, nach Maßgabe der bezüglichen Gesetze, zu unterstellen.

Postwesen. (Mitgeth.) Einführung des Werthbriefverkehrs mit Argentinien.

Vom 1. März nächsthin an können Werthbriefe nach Argentinien zur Beförderung angenommen werden.

Das Maximum der zulässigen Werthdeklaration ist auf Fr. 10,000 festgesetzt. Die Versicherungsgebühr beträgt 25 Cent. für je Fr. 200 oder einen Bruchtheil dieses Betrages.

Die Werthbriefe nach Argentinien erhalten mittelst der am 5. und 20. jedes Monats von Bordeaux abgehenden französischen Schiffe Beförderung und sind daher ausschließlich den französischen Posten zuguleiten.

Kantone

Bern. Als Spittler Mägeli mit seinen Angestellten letzte Woche nach der Grimfel ging, um den mühsamen Holz- und Wildheutransport zu besorgen, wurden, als sie bei Tagesanbruch bei den sog. Heustristen angekommen, ein Rudel Genssen von fünfzehn Stück daselbst aufgeschreckt, welchem allem Anscheine nach ihr Quartier schon seit längerer Zeit dort aufgeschlagen hatten. Das Heu war theilweise von den Genssen verzehrt, theilweise vergeudet; Spuren zeigten deutlich, daß dieselben förmlich mit dem Heu gespielt haben. Die Arbeiter mußten leider, berichtet der „Oberhasler“, nur mit halber Bürde Futter wieder umkehren. Der Schaden, welcher dem Grimfelwirth dadurch zugefügt wurde, ist um so empfindlicher, als im letzten Sommer schlechten Wetters halber sehr spärlich gesammelt wurde; soll aber das von den ungebeten Gästen aufgezehrte Futter vom Thal aufwärts ersetzt werden, so ist der Transport sehr weit, mühsam und kostspielig.

Bern. Ein Rechtsgelehrter weist an leitender Stelle der „Neuen Zürcher = Zeitung“ das

— Wohin, Herr Hauptmann? frug Dem ruhig.
— Alles ist verloren, lautete die Antwort, rette sich, wer kann.

— Wer gab Ihnen den Befehl, zu retiriren?
— Niemand; es gibt kein Kommando mehr.

— Das ist nicht wahr; Sie werden es sofort erfahren, daß es hier noch ein Kommando und einen Kommandanten gibt!

Dem ließ den Hauptmann verhaften und ging dann ruhig mit zwei Kanonen vorwärts und verjagte den Feind; dann ließ er an Ort und Stelle ein Kriegsgericht zusammentreten, das den Hauptmann wegen Flucht vor dem Feinde und Disziplinlosigkeit zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde verkündet und der Hauptmann angesichts der Truppen erschossen.

Die zügellosen Nationalgardisten standen starr vor Entsetzen, während Dem im Schritt nach Hause ritt. Von diesem Augenblicke an war die Disziplin in dem Armeekorps hergestellt.

Den Generalen, Obersten und Abtheilungskommandanten gegenüber war Dem von einer ungeheuren Strenge. Auf das kleinste Zeichen eines nicht blinden Gehorsams, rief Dem dem

Unrecht nach, welches der altkatholische Kirchenrath in Bern mit dem Einzug von Kirchensteuern bei Katholiken begehet.

Der Schluß seines bemerkenswerthen Artikels lautet:

„Wir bedauern, daß der altkatholische Kirchengemeinderath im Begriffe steht, durch die an Abergläubige gerichteten Stenersforderungen einen schon im Landfrieden von 1712 anerkannten und seither in die Bundesverfassung niedergelegten Rechtsatz zu verletzen. Dank eines einfachen Mehrheitsbeschlusses werden die Altkatholiken in Bern Eigentümer der städtischen katholischen Kirche und die kirchlich kräftigere Minderheit sieht sich seither aus dem Gotteshause verdrängt. Sollen sie dazu noch die Kosten des altkatholischen Kultus mittragen helfen? Das scheint uns denn doch zu weit. Solche mit dem Recht und der Billigkeit unvereinbare Praktiken können nur geeignet sein, den Altkatholizismus, dessen Bekennern es an persönlichem Opfermuth und reger Glaubensbethätigung zu fehlen scheint, um sein Ansehen zu bringen.“

Bern. Der Gemeinderath der Stadt Bern beschloß, die üblichen Eingang- und Schlußformeln der Briefe wegzulassen im schriftlichen Verkehre der Verwaltungsabtheilungen und Gemeindebeamten unter sich und mit dem Gemeinderath, wie auch mit den Behörden und Beamten der Einwohner- und der Bürgergemeinde, das letztere im Einverständnis mit dem Bürgerrathe.

Bern. Am 12. dies, ward bei Bolligen in der Nähe von Bern an einem ungeimpften 4jährigen Kinde der Ausbruch der schwarzen Blattern konstatiert. Das Knäblein ist der „Bern. Zeitung“ zufolge am 13. dies gestorben. Es wurden gegen eine Verschleppung der Krankheit alle möglichen Maßregeln getroffen.

Zürich. Ueber einen Brand, der in der Nacht vom Freitag auf den Samstag in Zürich stattfand, schreibt die „N. Z. Z.“: Nachts um 2 Uhr ertrönten Feuer-signale; es brannte an der Josephstraße die Metallgießerei des Büchsenmachers Schaefer, in der sich noch etwa 10 Kilo Pulver befunden haben sollen, nieder. Die Zerstörung an den umliegenden Häusern war groß; in der ganzen Umgebung blieb keine Scheibe ganz. An der Ecke wo das Pulver aufbewahrt lag, zunächst dem gelegenen großen Doppelwohnhause wurden bis in das dritte Stockwerk alle Fensterrahmen eingedrückt und in einigen Zimmern die ganze Fensterfüllung und das Getäfel auseinander gerissen. Im Hausgang drückte der Luftdruck die Thüren und Holzwände ein. Die Beschädigung an Mobiliar ist sehr groß; vieles Zerstörte ist unversichert. Leider wurden bei der Katastrophe auch einige Menschen durch umherfliegende Holz- und Ziegelstücke ziemlich schwer verletzt. Bis in den Bahnhof flogen bei der Explosion die Ziegelstücke und Schlacken. Der Eigenthümer des abgebrannten Hauses, Büchsenmacher Schaefer, fiel beim Brande ins Vaterland hinunter und trug bedeutende Verletzungen davon. Haus und Mobilien sollen versichert sein.

Betreffenden die Worte zu: „Ich lasse Sie erschließen!“ Und man wußte, daß Dem im nächsten ähnlichen Falle Wort halten werde.

In Groß-Schent sagte Dem dem Obersten Gregor Bethlen! „Gehen Sie mit Ihren Kossuth-Husaren und verfolgen Sie die feindliche Kavallerie, die (dort und dort) im Rückzug begriffen ist.“ Bethlen eilte hin mit seinen Husaren und sah, wie zwei feindliche Kavallerie-Abtheilungen im Anzug und nicht im Rückzug begriffen waren. Ein Offizier bemerkte laut:

— Die kommen ja!

— Schweigen Sie! rief Bethlen zornig, der General sagte, ich soll den Feind verfolgen, daher vorwärts!

Und richtig wurden die anrückenden Regimenter verjagt. Im Obigen haben wir gesehen, was ein Feldherr durch die Disziplin im Kriege leisten kann, nun will ich als Gegenstück zeigen, wie man durch Disziplinlosigkeit den besten Kriegsplan in der Ausführung vereiteln kann.

(Schluß folgt.)

Nidwalden. Stanz. Die Firma Bucher und Durrer plant eine Eisenbahn auf das Stanserhorn.

St. Gallen. Wegen Entschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Oesterreich haben die st. gallischen Gerichte Bußen von 400, 300 und 150 Franken ausgesprochen; ferner wegen Verschleppung dieser Seuchen im Kanton drei Bußen von je 50 Fr. nebst 450 Fr. Entschädigung, und endlich drei Bußen von je 20 Fr. und eine solche von 15 Fr. wegen Verletzung der Quarantäne.

Margau. Muri. Zum neuen Klosterdach wurden laut „Murg. Tagbl.“ 70,000 Falzriegel verwendet. Zur besseren Orientirung über die Ausdehnung dieses Riesendaches wird gesagt, daß daselbe, eben gelegt, eine Fläche von 2 1/2 Fucharten bedecken würde. Das alte Kloster-Dach war doppelt mit über 200,000 Ziegeln bedeckt.

Margau. Baden. Threntafel. Ein in Genf verstorbener Herr Fuchs aus Baden hat seiner Heimathgemeinde gegen 100,000 Fr. vermacht und zwar für Waisen-, Kranken-, Schul-, Taubstummen-Anstalten etc. Der Winklerriedstiftung fielen 20,000 Fr. zu.

Margau. Baden. Leyter Tage wurden in Baden ca. 1 1/2 Fucharten Land, theils mit Nebenbesetz, theils noch zum Anpflanzen von Neben präparirt, an der berühmten sog. Goldwand gelegen. für den enormen Landpreis von 18,000 Fr. verkauft.

Thurgau. Ein Akt der brutalsten Art ist letzter Tage in Kalthäusern an's Tageslicht gekommen. Zwei Ziegen, denen in Folge mangelhafter Stallung letzten Winter die Beine erfroren, wurden vom Besitzer, um ein rascheres Heilverfahren zu bezwecken, einfach die Beine abgeschnitten und mit allerlei Salben wiederkurirt.

Tessin. In Locarno, und zwar am Fuße des Hügels von Madonna del Sasso, gedenkt die Regierung ein neues, schönes Gebäude als Lehrereinnensminiar zu errichten.

Ausland

Frankreich. In der französischen Deputirtenkammer hielt Bischof Freppel anläßlich der Schlußanträge des Ausschusses, welche auf die Umstößung der Wahl eines Vertreters der Vendee, Herrn Sabouraud, lauteten, eine feurige Rede, in der er die Einmischung der Geistlichkeit in die Wahlen nicht nur rechtfertigte, sondern als eine Pflicht hinstellte. Der Priester ist Bürger so gut wie jeder andere Franzose, sagte er, und er wäre ein schlechter Bürger, wenn er nicht in entscheidenden Augenblicken alles aufbiete, um denjenigen Ideen zum Siege zu verhelfen, die ihm den Interessen des Vaterlandes und der Kirche am förderlichsten erscheinen. Dabei muß er sich derjenigen Mittel bedienen, die in seinem Bereiche liegen, des mündlichen Verkehrs mit seinen Mitbürgern, seines pfarrherrlichen Berufs, der Kanzel. Man sagt, der Pfarrgeistliche sei ein Staatsbeamter, weil er als Ersatz für Kirchengüter, welche die Revolution einzog, eine Entschädigung erhält. In Wahrheit ist er aber nur ein Diener der Kirche, nicht des Staates; denn nicht von dem Präsidenten der Republik hat er die Sendung erhalten, das Evangelium zu lehren und die Sakramente zu ertheilen. Camille Pelletan: Der Präsident der Republik ist es aber, der die Bischöfe ernannt. Bischof Freppel: Der Priester, der nicht Staatsbeamter ist, kann als solcher nicht zur Schonung und zur Zurückhaltung angewiesen werden, sondern nur, weil er Seelsorger ist, weil er ein Amt der Liebe übt und es unstatthaft wäre, von der Kanzel herab die Namen von Gegnern zu verkündigen. Rein persönliche Polemik ist also nicht erlaubt; aber der Prediger darf und muß seine Andächtigen mahnen, er muß in- und außerhalb der Kirche darauf dringen, daß die Gläubigen nicht für Feinde der Kirche stimmen. Dieses Recht hat die Pfarrgeistlichkeit überall, nicht nur im freien England, sondern auch in einer wenig freisinnigen Monarchie, wie Preußen, und sie sollte es in Frankreich nicht haben? Sie

Die Firma Bucher Eisenbahn auf das
 schleppeung der Man-
 esterreich haben die
 von 400, 300 und
 ner wegen Verschlep-
 nton drei Bußen von
 Entschädigung, und
 20 Fr. und eine solche
 ng der Quarantäne.
 neuen Klosterdach
 70,000 Salzriegel
 Orientirung über die
 sches wird gesagt, daß
 Fläche von 2 1/2 Ju-
 alle Kloster-Dach
 00 Riegeln bedekt.
 rentafel. Ein in Genf
 us Baden hat seiner
 000 Fr. vermacht
 nken-, Schul-, Taub-
 r Winkelriedstiftung
 ter Tage wurden in
 and, theils mit Neben
 anzen von Neben prä-
 Goldwand gelegen.
 von 18,000 Fr. ver-
 e brutalken Art ist
 an's Tageslicht ge-
 en in Folge mangel-
 er die Weine erstoren,
 n rasches Heilver-
 h die Weine abge-
 alben wiederkuriert.
 d zwar am Fuße des
 Saffo, gedenkt die Re-
 Gebäude als Lehrer-

kann bei uns um so eher darauf Anspruch machen, als Alles gethan worden ist, um die Christen gegen den Staat zu verstimmen, durch die Ausweisung von vier- bis fünftausend Ordensgeistlichen wie durch die Verweltlichung der Volksschulen, die Vertreibung der pflegenden Schwestern aus den Hospitälern, den auf die Seminaristen durch die Anhaltung zu einem Kasernenjahre geübten Zwang. Die Kirche wird verfolgt und ihre Diener sollten nicht der Entrüstung der Schwachen und Unterdrückten Ausdruck geben dürfen? Man maßregelt sie, weil sie ihrer Pflicht während des Wahlfeldzuges genügt haben, und bewahrt von Neuem das Wort Abbe Siehes: „Ihr wollt frei sein und versteht nicht, gerecht zu sein!“

Frankreich. Seit kurzem hat sich in Paris eine christlich-soziale Genossenschaft unter dem Namen der „Kreuzbrüder“ gebildet. Die Kreuzbrüder wollen auf eine Gütergemeinschaft, wie sie in den ersten Zeiten des Christenthums bestand, hinarbeiten. Sie wollen das Loos der Arbeiter erleichtern, indem sie dieselben gruppieren und eng verbinden. Sie haben große Kapitalien hier für zur Verfügung, die von den weltlichen Finanzinstituten unabhängig sind.

Deutschland. Bayern. Der Thronerbe Bayerns, Prinz Ludwig, Sohn des Prinzregenten Luitpold, hat in der Kammer der Reichsräthe am 8. Februar den Altkatholizismus in unzweideutiger Form verurtheilt. Er sprach dabei den Wunsch aus, daß die altkatholische Frage endlich aus der Welt geschafft werde, ein Wunsch, dem sich hoffentlich die große Mehrheit des Reichsraths anschließen werde.“ Diese Erklärung ist zugleich eine Verurtheilung des Ministerpräsidenten Buz und den Altkatholiken gegenüber bis auf den heutigen Tag eingenommenen Standpunktes.

Belgien. Der König der Belgier übermittelt dem deutschen Kaiser den Ausdruck lebhaftester Zustimmung zu einer internationalen Regelung des Arbeiterschutzes.

Oesterreich. Graf Hartenau ist als Dragoner-Oberst in die österreichische Armee aufgenommen. Nach einer Mittheilung des „Nemzet“ hat Hartenau unlängst das österreichische Staatsbürgerrecht erworben und war nun, um dem Kaiser seine Ergebenheit auszudrücken, nach Ofen gekommen. Abends war der Oberst zur Hofstafel geladen und saß rechts, Tisza links vom Kaiser. Schon vor einiger Zeit soll der Berliner Hof haben erlernen lassen, daß Bedenken gegen die Einstellung des vormaligen Bulgarenfürsten Battenberg in die Armee des verbündeten Kaiserreichs mit Rücksicht auf Rußland nicht mehr obwalteten. Man wird es dem tapfern Manne freudig gönnen, daß sein frisches Leben nicht ferner zur Unthätigkeit verurtheilt ist. Weitere Beförderung wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Italien. Entlarvte Verleumdung. Im Februarhefte der „Deutschen Rundschau“ ist ein Artikel über Böllinger enthalten, welcher dem verstorbenen Gelehrten allerlei mißliebige Aeußerungen über die Verwaltung des vatikanischen Archivs in den Mund legt. In einer hoch-offiziösen Notiz protestirt die „Nordd. Allg. Ztg.“ dagegen und sagt: „Der Papst hat dasselbe seit fast sechs Jahren den Gelehrten aller Staaten und aller Konfessionen mit einer Freigebigkeit geöffnet, wie sie nur in wenig anderen europäischen Archiven geübt wird.“ Ferner bringt die „Norddeutsche“ eine Erklärung angesehenen deutscher Gelehrten in Rom, daß ihnen von Seiten der Archivverwaltung, an deren Spitze Kardinal Pergendorfer und Devisse stehen, nicht nur keine Beschränkung auferlegt, sondern in liberalster Weise die Materialien und Hülfsmittel des Archivs zur Verfügung gestellt werden. Sie betonen insbesondere, daß irgend eine Zahlungsgebühr durchaus nicht erhoben wird. Die jetzige Verwaltung hat das Verdienst, die Schätze des vatikanischen Archivs der wissenschaftlichen Forschung ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession zugänglich gemacht zu haben.

Afrika. Der Sultan von Banzibar ist plötzlich gestorben.

Afrika. Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, daß die arabische Bevölkerung gewaltig aufgeregt ist über den vollständigen Sturz der Araberherrschaft in Uganda. Der wieder zur Herrschaft gelangte König Mwanga, der von den Missionären unterstützt wird, hat ein großes Araberheer, welches den König Kalema unterstügen wollte, vollständig geschlagen. Auf dem Victoria Nyanza explodirte eine mit 12 Araberhauptideuten und 200 Sklavenkrieger und Munition beladene Dhuu. Alle Personen wurden getödtet. Eine zweite Schacht fand in der Nähe der Hauptstadt statt. In derselben wurden alle Araber, mit Ausnahme von dreien, getödtet. Elfenbein und sonstiges Eigenthum im Werthe von 60,000 Pfund ging verloren. Kalema ist flüchtig; Mwanga und die Europäer sind im unbestrittenen Besitz von Uganda. Viele der getödteten Araber gehörten den besten Sansibariten-Familien an.

Afrika. Emin Pascha verläßt deshalb nicht Bagamoyo, weil Stanley's Aeußerungen über Emin's Charakter den letzteren kränkten und im höchsten Maße überraschten. Die Europäer, welche Mwanga wieder zum König von Uganda machten waren eine von der britisch ostafrikanischen Gesellschaft entsandte Karawane. Eine mit Schießpulver beladene Dhuu mit 12 Araberhefs und 200 Kampfsklaven ist in die Luft geflogen; alle wurden getödtet. Im späteren Kampf bei der Hauptstadt fielen alle Araber bis auf drei, darunter die Mitglieder der angesehensten Familien Sansibars. Mwanga beherrscht das ganze Land jetzt unbestritten.

Kanton Freiburg

Prospektus

Der Taubstummen-Anstalt in Greherz

unter dem Schutze des hl. Josephs.

Zweck des Unterrichts.

Seit vielen Jahren macht sich in der franz. Schweiz das Bedürfnis einer kath. Taubstummen-Anstalt fühlbar. Schon manch' mildthätiges, von christlicher Nächstenliebe durchdrungenes Herz hat diesen frommen Gedanken in sich genährt und mit Sehnsucht der Erfüllung desselben entgegen gesehen. Endlich haben sich unsere Wünsche in der Gründung einer Taubstummen-Anstalt zu Greherz verwirklicht.

Die edle Aufgabe der genannten Anstalt wird dahin zielen, den armen, des Gehör's und der Sprache beraubten Kindern nicht nur die zum Leben nöthigen Kenntnisse beizubringen, sondern sie vorzüglich in die Geheimnisse der hl. Religion einzuführen. — Warum sollte man diesen, schon von Natur aus weniger als alle andern begabten Kinder noch die Gnaden entziehen, welchen die katholische Kirche, unsere gute Mutter, so freigebig gewährt? — Das wesentliche Ziel der Anstalt geht dahin, diese armen Hilfsbedürftigen würdig zum Empfang der hl. Sakramente vorzubereiten.

Unterricht.

Die in der Anstalt angewandte Methode wird die der Artikulation, d. h. der Sprechmethode sein. Welches Glück für die Eltern, ihre einst taubstummen, jetzt sprechenden Kinder zum ersten Male die süßen Worte: Vater und Mutter aussprechen zu hören. Die Unterrichtsgegenstände sind: Lesen, Schreiben, die Anfangsgründe der französischen Sprache für französische und diejenigen der deutschen für deutsche Kinder, Rechnen, Zeichnen, einige Auszüge aus der Schweizer-Geschichte und Geographie, nach den bestimmten Büchern für Taubstumme, weibliche Handarbeit für Mädchen. — So bald das Kind sprechen kann, wird der religiöse Unterricht unter allen diesen Fächern den Hauptplatz einnehmen.

Aufnahme-Bedingungen.

Anfragen zur Aufnahme von Kindern sind an die Taubstummen-Anstalt in Greherz zu richten, nebst einem Taufschein und einem Zeugnisse über den körperlichen und sittlichen Zustand des Kindes. Das günstigste Alter zur Aufnahme ist 9 bis 12 Jahre. Indessen will damit nicht gesagt sein, daß begabtere Kinder, welchen Alters sie auch

immer seien, nicht angenommen werden. — Die Dauer der Lehrzeit beträgt 6—8 Jahre. Das Kostgeld eines armen Kindes, das eine Gemeinde des Kantons Freiburg bezahlt, beträgt wöchentlich 5 Fr., für andere 6 Fr. — Kinder anderer Kantone bezahlen wöchentlich 6—7 Fr. Sobald die Anstalt durch Gaben der christlichen Nächstenliebe im Besitze eines Fonds ist, werden arme Kinder des Kantons Freiburg unentgeltlich aufgenommen.

Aussteuer.

Jedes Kind soll folgende Kleidungsstücke haben:

- 2 vollständige Sommer-Anzüge;
- 2 vollständige Winter-Anzüge;
- 12 Hemden;
- 6 Handtücher;
- 6 Servietten;
- 12 Taschentücher;
- 6 Nacht-Halstücher für Mädchen;
- 6 Nacht-Hauben;
- 4 Nacht-Jacken;
- 3 Paar wollene Strümpfe;
- 6 baumwollene Strümpfe;
- 2 gute Schuhe;
- 1 Haus-Schuhe;
- 1 Regenschirm;
- 1 Kleiderbürste;
- 1 Kamm.

Bemerkung.

Die Eröffnung der Anstalt findet den 1. Mai d. J. statt. Auf diesen Tag ist auch der Eintritt der Taubstummen festgesetzt. Um die Eintheilung zur erleichtern, findet die Annahme von Taubstummen nur ein Mal im Jahre statt. Wenn nun die Eltern wünschen, daß ihre Kinder große Fortschritte machen, so werden sie gebeten, sich am 1. Mai einzufinden.

Fischottern. Herr Peter Bossy, Besitzer der Fischzuchtanstalt von Chenaleyre, hat kürzlich 2 Fischottern erlegt; seit der Zeit, wo er auf diese schädlichen Thiere eigens dressirte Hunde besitz, hat er schon 33 Fischottern den Garaus gemacht.

Bersammlung der deutschen landw. Sektion und der ökonomischen Gesellschaft des Senesbezirks, Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr in Schmitten.

Traktanda:

1. Vorträge und Besprechung der Gründung von Viehzuchtgenossenschaften im unteren Senesbezirk.
2. Unvorhergesehenes.

Die Postände.

Literarisches.

„Unsere Lieder.“ Musikalischer Hauschat, bearbeitet von Franz Abt, Bingen; Lachner und Ludwig Lieber. Vollständig in 24 Lieferungen à 75 Pf. Verlag von Moriz Schauenburg, Frankfurt a. M. und Lahr.

Die uns soeben übersandte dritte Lieferung dieses hochinteressanten Werkes gibt uns aufs neue Gelegenheit, auf dasselbe hinzuweisen. Wir können nur wiederholen, was wir von dieser, nach jahrelangen Fleiß und den sorgfältigsten Vorbereitungen entstandenen Sammlung bei Besprechung der beiden ersten Lieferungen des nähern ausgesührt haben: daß nämlich dieses Werk in Bezug auf Korrektheit und Vielseitigkeit von keinem bisher erschienenen erreicht, geschweige übertroffen worden ist. Abgesehen von der Auswahl, die, wie schon die Namen der Herausgeber verbürgen, eine ganz vorzügliche ist, so ist auf die Wiedergabe der Melodien, des vollständigen Textes und der Klavierbegleitung zu jedem einzelnen Liede die denkbar größte Sorgfalt verwandt, so daß auch in dieser Beziehung die Sammlung unübertrefflich dasteht. Wir können dieselbe daher wiederholt aufs angelegentlichste jeder Familie zur Anschaffung empfehlen.

Neuestes

Paris. Der Graf von Paris ist in Havannah eingetroffen und hat von dort aus ein Telegramm an den Senator Hoch gerichtet, in welchem er erklärt, er sei stolz auf seinen Sohn und glücklich über dessen Verhalten, so tief ihn auch dessen Beurtheilung schmerze. Der Graf von Paris wird heute Donnerstag von New-York aus die Rückreise nach Europa antreten.

London. Die „Times“ glaubt nicht, daß England in eine Einschränkung der täglichen Ar-

beizstünden einwilligen werde, welche ihrerseits viele andere Fragen heraufbeschwören würde.
Tiume. Graf Julius Andrássy, ist gestern (Dienstag), Morgen um 3 Uhr in Belosca gestorben.
 (Graf Julius Andrássy, ist 1823 geboren, wurde wegen Vertheilung an der ungarischen Revolution 1848/49 zum Tode verurtheilt, flüchtete sich aber nach Paris, 1867 ungarischer, von 1871 bis 1879 österreichisch-ungarischer Minister. Anhänger Deutschlands. Die Red.)

Vermischtes

Dasselbe ist nicht dasselbe. Fast jede Stadt hat ihre Diebin aus den sogenannten besseren Kreisen. Diese nennt man zum Unterschiede von dem armseligen Geschoße, welches einen Laib Brod stiehlt, um seine Kleinen nicht verhungern zu lassen, „Kleptomane“, was zu Deutsch Leute bedeutet, welchen der Gang zum Diebstahl angeboren. Merkwürdig ist jedoch, daß nur reiche Leute an der „Kleptomanie“ leiden; sowie ein armer Schluider stiehlt, ist er ein nichtswürdiger Verbrecher ein gemeiner Spitzbube.

Die Wucherer.

Ein freies Leben führen wir,
 Ein Leben wie die Heiden,
 Die Bauersleut' barbiren wir
 Mit Tinte, Feder und Papier,
 Die Hälse wir abschneiden.

Heut' lehren wir bei Michel ein,
 Bei Zeit und Hansjörg morgen,
 Und treiben es gar schlau und fein
 Und schreiben hundert in den Schein,
 Wenn wir ihm dreißig borgen.

Und hat er uns sein Pferd und Rind
 Und Haus und Gut verschrieben,
 So klagen wir ihn ein geschwind,
 Er wird verkauft mit Weib und Rind,
 Von Haus und Hof vertrieben.

Die Arbeit ist uns Qual und Graus,
 „Schnell reich!“ heißt unser Streben,
 Wir saugen and're Menschen aus
 Und leben flott in Saus und Braus,
 Hoch soll der Wucher leben!

Dividendsnachrichten vom Monat Januar

St. Sylvester.

Traurungen.

Brünnisholz Christoph, des Joseph sel., von St. Sylvester und St. Ursen, in St. Sylvester; und Buntschu Melanie, des Peter Joseph, von und in St. Sylvester.

Geburten.

13. Lauerer Felix, des Jakob, von St. Sylvester und Giffers, in St. Sylvester; — Cosandey Eugenie, des Joseph, von St. Ursen, in St. Sylvester.

Todesfälle.

8. Gugler Philomena, des Ulrich, v. und in St. Sylvester, ledig, 23 Jahre alt. — 9. Häriswyl, Theodor des Johann, von Alterswyl, in St. Sylvester, 58 Jahre alt. — 16. Kolly Anna Maria, geb. Winkler, des Augustin, von und in St. Sylvester, Wittwe 55 Jahre alt.

Plaffelb.

Traurungen: keine.

Geburten.

5. Vertschy Ludwig Felix, des Jakob Michael, von Montevray, in Plaffelb; — 22. Feyer Agnes, des Karl Anton von Escholzmatt (Luzern) in Plaffelb.

Todesfall:

16. Vertschy (obiger.)

Briefkasten der Redaktion

Unsere Abonnenten im Auslande werden freundlichst ersucht, den Abonnentebetrag für's erste Halbjahr beiderseitig an die Redaktion einzusenden.

Nach Abgängen. Wir gedenken in einer der nächsten Nummern diesen Gegenstand in einem Leitern ausführlicher zu besprechen. Ihre verdankenswerthe Einsendung haben wir deshalb auf die Seite gelegt.

Marktbericht von Freiburg

vom 17. Februar 1890.

Dinkel, 100 Kg. 15 Fr.
 Hafer, 100 Kg. 20 bis 21 Fr.
 Weizen, 100 Kg. 21 bis 22 Fr.
 Roggen, 100 Kg. 16 Fr.
 Eier, 10-11 Stüde für 60 Rp.
 Kartoffeln, 20 Liter 1 Fr. bis 1. 20 Rp.
 Äpfel saure, 1 Duzend für 60 bis 80 Rp.
 süße, 1 „ 40 bis 60 Rp.
 Birnen, 1 Duzend für 80 Rp. bis 1 Fr.
 Äpfel, 20 L. 1. Fr. 10 Rp. bis 1. 30.
 Rüben, 20 L. 70 bis 80 Rp.
 Rabis, 1 Duzend Köpfe, 1 Fr. 20 bis 1. 50.
 Zwiebeln, 1 Duzend 30 Rp.
 Butter, $\frac{1}{2}$ Kg. 1 Fr. 20 Rp. bis 1. 30.
 1 Huhn, 2 Fr. bis 2. 50 Rp.
 Rindfleisch, $\frac{1}{2}$ Kg. 70 Rp.
 Kalbfleisch, $\frac{1}{2}$ Kg. 60 bis 70 Rp.
 Schafffleisch, $\frac{1}{2}$ Kg. 1 Fr. bis 1. 20 Rp.
 Schweinefleisch, $\frac{1}{2}$ Kg. 1 Fr. bis 1. 20 Rp.
 Speck, $\frac{1}{2}$ 1 Fr. bis 1. 20 Rp.
 Kälber, lebend, $\frac{1}{2}$ Kg. 45 bis 50 Rp.
 Schweine, lebend, $\frac{1}{2}$ Kg. 55 bis 57 Rp.
 Tafelschweine, kleine, das Paar 40-50 Fr.
 große, per Paar 70-90 Fr.
 Heu, 100 Kg. 2 Fr. 50 bis 3 Fr.
 Stroh, 100 Kg. 2 Fr. bis 2. 50.
 Buchenholz, 3 Ster 38-40 Fr.
 Tannenholz, 3 Ster 25-28 Fr.
 Kugochsen gelten 900-1000 Fr.
 Tüchtige Kühe, 450-600 Fr.
 Rinder, 350-550 Fr.
 Ziegen, Schafe, 18-25 Fr.

Statt Fr 4. 70 nur Fr. 2 franko

Eine Papeterie à Fr. 2

Inhalt:	Ladenpr.:
In einer schönen soliden Schachtel	Fr. — 40
100 Bogen schönes Postpapier.	„ 2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrößen	„ 1.—
12 gute Stahlfedern	„ — 30
1 Federhalter	„ — 10
1 Bleistift, superfine	„ — 10
1 Flacontiefschw. Kanzeleitinte	„ — 30
1 feiner Radirgummi	„ — 20
1 Stange Siegellack	„ — 20
3 Bogen Löschpapier	„ — 10

Ladenpreis Fr. 4. 70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4. 70 nur Fr. 2. — 5. Stück Fr. 8. 10 Stück Fr. 15.

Man verlangt nur Papeterien à Fr. 2. Bei Einwendung des Betrages in Marken erfolgt franko Zusendung, ansonst Nachnahme. Vor schlechten Nachnahmen wird gewarnt.

A. Niederhänser, Papierwaarenfabrik, Grenchen (Solothurn).

Preis - Courant über Papierwaaren, Bücher, Kautschukstempel zu enorm billigen Preisen, gratis. (116/11)

Depot bei Herrn Späth, in Tafers.

Kapital-Anlagen

Herr **C. Gottrau**, Notar, Reichengasse Nr. 64, in Freiburg, ist beauftragt, verschiedene Kapitalbeträge von 3,000 bis 30,000 Franken auf Hypotheken anzulegen. Günstige Bedingungen für den Schuldner. (47)

Bau-Ausschreibung

für Erstellung eines Turbenschopfes, auf dem Dübinger-Moos, von 50 Meter Länge, 12 Meter Breite und ca 5 bis 6 Meter Höhe. Derselbe soll ringsum auf die Höhe von 4 Metern mit Dachlatten verschalt sein. (94)

H 453 Y Offerten sind zu richten an **J. G. Pfeifer**, Unternehmer, Waaghaus, Bern.

Staatlich genehmigt!

Große Geld-Lotterie

der St. Sebalduskirche Nürnberg

10,000 Gewinne mit 86,000 Mark

Haupttreffer: 25,000 Mark

Alles baar Geld ohne Abzug

Das Loos kostet nur 2 1/2 Franken

Porto und anfl. Liste 50 Rappen

Ich versende die Loose gegen vorherige Einzahlung des Betrages (per Postmandat oder in Schweizer Briefmarken) oder gegen Nachnahme.

Wer nichts wagt, gewinnt nichts!

Früh gewagt, ist halb gewonnen!

(113)

Hans Griffler,

Haupt-Loos-Agentur,
 Lindau, a. Bodensee.

Meinen werthen Schweizer Kunden zur gefälligen Notiz, daß die Ziehung der Giesinger-Lotterie, auf den 6. März verlegt wurde.

Bergweiden-Verkauf

Zum Verkaufen, unter günstigen Bedingungen, drei größere, gut gehaltene Bergweiden mit guten Gebäulichkeiten und starkem Waldbestand, in unmittelbarer Nähe des schwarzen-See's.

Liebhaber mögen sich gefälligst wenden an

P. Birbaum, Wirth,

„zu Metzger“, Freiburg. (89)

Antrinket mit Gesang

Donntag, den 23. Februar

in der

Wirtschaft „St. Michel“ in Seitenried

Wozu freundlichst einladet

O Fr 2537

(122)

Boffo, Wirth.

Zu vermieten

einzelne oder gesammthast 2 Wohnungen von je 2 Zimmern, Küche, Keller, Estrich und Antheil am Garten. Antritt nach Belieben. Sich zu wenden an **Joseph Boffo**, Wirth, in Seitenried. O Fr 2536 (121)

Zu verkaufen

um wegzuführen, zirka 20,000 Kubikfuß Heu und Emd, erster Qualität. Sich zu wenden an **Louis Sahoz**, in Gumschen. O Fr 2535 (120)

Wegen Abreise in's Ausland verkauft

Franz Perret

seine sämtlichen Waaren, bestehend aus einem großen Vorrath von Regenschirmen, Ueberhenden, Unterhosen, gestrickten Jacken, Leinwand u. s. w., Alles zum Ankaufspreise, an jedem Samstag und Markttag zuoberst der Reichengasse, vor der Volksschuhmacherei.

An den übrigen Tagen werde man sich Schühengasse Nr. 270, 1. Stock. (85)

Zu kaufen gesucht

Es wird zu kaufen gesucht, ein Heimwesen von 40-60 Jucharten im Senze- oder Saanebezirk. Sich zu wenden an **P. Neuhaus**, Gerichtsschreiber, in Tafers. (87)

G. Röttinger, Glasmalerei Zürich

Sohn des rühmlichst bekannten verstorbenen Glasmalers J. Röttinger.

Spécialität: Kirchenfenster

Anfertigung jeder Art

Glasgemälde für Salons etc.

Kunstverglasungen etc.